

Der Bote Spezial 1 2020

Die Memoiren des ersten Erzbischofs der ELK sind auf Russisch erschienen



Hans Schwahn,
der Organisator der Präsentation,
mit Veranstaltungsgästen

ST. PETERSBURG. Am 2. Februar fand nach dem Sonntagsgottesdienst in der St.-Petri- und-Pauli-Kathedrale die Präsentation des Buches „Die Wiedergeburt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland“ statt, in dem die Memoiren von Dr. Georg Kretschmar (1925-2009), dem ersten Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS), auf Russisch veröffentlicht sind. Das Buch erschien Ende 2019 in Moskau.

Vorgestellt wurde das Buch von Hans Schwahn, der in den letzten Lebensjahren von Georg Kretschmar dessen Erinnerungen aufgeschrieben hatte

und danach zum Koordinator für deren Herausgabe auf Russisch wurde. Hans Schwahn hat von 2001 bis 2006 als Verwaltungsleiter des Zentralen Kirchenamtes der ELKRAS in St. Petersburg gearbeitet, die meiste Zeit zusammen mit dem ersten Erzbischof.

Auf Deutsch sind diese Memoiren 2019 in Erlangen im Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes veröffentlicht worden.

Ein Großteil des Buches ist der Wiedergeburt der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Konsolidierung der lutherischen Gemeinden und der Schaffung von Kirchenstrukturen auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR während und nach der Perestroika gewidmet.



Das Buch von Georg Kretschmar
„Die Wiedergeburt der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Russland“

► S. 2

Zinzendorfibibel jetzt in Sarepta

WOLGOGRAD. Ein Buch mit einer fast dreihundertjährigen Geschichte schmückt jetzt die Ausstellung des Freilichtmuseums Alt-Sarepta. Die historisch und kulturell einzigartig wertvolle Ebersdorfer Bibel von Zinzendorf ist nicht nur ein Ausstellungsgegenstand des Museums, sondern eine echte Kirchenreliquie.

In der Kirche von Sarepta erklingt das Vaterunser auf Deutsch. An diesem Tag liest Propst Oleg Stulberg dieses Gebet aus einem einzigartigen Buch, das eine besondere Bedeutung für die Gemeinde hat: aus der Ebersdorfer Bibel von Zinzendorf. Am 24. Januar fand in der Kirche die Präsentation dieser Bibel mit Gebet und Segnung statt. ► S. 2



Die an das Freilichtmuseum Alt-Sarepta übergebene Bibel von Zinzendorf ist von 1727 ...

Das Eis ist gebrochen

WLADIWOSTOK. Das Eis ist gebrochen ... natürlich nicht buchstäblich. Im Gegenteil, in Wladiwostok waren das die kältesten Tage des Jahres. Aber das Wetter störte die Männer der St.-Paulus-Gemeinde nicht, die sich zu einem kleinen Seminar unter diesem Namen zusammengefunden hatten. Es fand am 7.-8. Februar in der Herberge „Shemtschushina“ (Perle) in Schamor, dem Kurviertel der Stadt Wladiwostok, statt. ► S. 3



Von links nach rechts: Bischof Alexander Scheiermann,
Vikar Rustem Nafikow, Propst Bradn Buerkle

Erscheint nur in deutscher Sprache. Die Beiträge sind Übersetzungen der von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands herausgegebenen russischsprachigen Monatszeitung „Lutherische Nachrichten“

Redaktion: Elena Djakiwa. Übersetzung: Ruth Stubenitzky. Korrektur: Marina Chudenko, Gerhard Reutter. Lay-Out: Julia Drugowa
Adresse: Newski pr., 22-24, St. Petersburg, Russland, 191186. Tel.: +7-812-571 9417, Fax: +7-812-310 2665. E-Mail: bote@elkras.ru
Redaktionsschluss – 16.04. 2020. Druck in „ACCENT printing house“ Ltd Co. Auflage 500



„Die Memoiren des ersten Erzbischofs der ELK sind auf Russisch erschienen“ – Fortsetzung v. S. 1

Aber es beginnt mit einem kleinen historischen Exkurs in frühere Jahrhunderte, in dem von den Wurzeln des Luthertums in Russland seit dem 16. Jahrhundert, von der Entstehung der lutherischen Kirche im Russischen Reich und von ihrer Vernichtung im 20. Jahrhundert erzählt wird.

Bei der Präsentation waren die Mitglieder der Kathedralgemeinde sowie Gäste aus dem Museums- und akademischen Bereich, deren berufliche Tätigkeit mit dem Thema des Luthertums zu tun hat, anwesend. Jeder, der gekommen war, bekam ein Exemplar des Buches mit einer Faksimile-Signatur von Georg Kretschmar geschenkt.

Bei dem Treffen wurden Auszüge aus den Memoiren vorgelesen, begleitet von einer Diashow mit Archivfotos.

Zugleich wurde im Kirchensaal der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale, in der der erste Erzbischof der ELK Dienst tat, eine kleine Ausstellung zum Gedenken an Georg Kretschmar eröffnet, an dessen zehnjährigen Todestag im November 2019 gedacht worden war. In der Ausstellung sind Dokumente, Fotos und Geschenke zu sehen.

Das dem 30jährigen Jubiläum des Dienstbeginns des Autors in der ELKRAS gewidmete Buch „Die Wiedergeburt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland“ wurde in kleiner Auflage – 1000 Exemplare – herausgegeben und ist in erster Linie für Leser aus den Gemeinden des Bundes ELKRAS bestimmt.

Elena Djakiwa



Bei der Präsentation wurden Auszüge aus den Memoiren vorgelesen, begleitet von einer Diashow mit Archivfotos ...

„Zinzendorfibel jetzt in Sarepta“ – Fortsetzung v. S. 1

„Wir konnten ein historisches, 293 Jahre altes Exemplar sehen. Es wurde von der Herrnhuter Brüder-Unität genutzt, der diese Kirche früher gehörte“, erzählt Propst Stulberg.

Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760) war ein herausragender Theologe, Schriftsteller und kirchlicher Dichter, Autor von lutherischen Kirchenliedern. Er war der Ansicht, jeder solle Zugang zur Bibel haben.

„Alle Bibeln jener Zeit waren handgeschrieben und kosteten sehr viel. Der Preis einer Bibel wurde mit dem Preis eines Hauses oder eines Bauernhofes im Europa jener Zeit verglichen“, erklärt Julia Krasnoglasowa, Direktorin des Staatlichen Freilichtmuseums für Geschichte, Volkskunde und Architektur Alt-Sarepta.

Auf seinem Gut in Ebersdorf (Thüringen, Deutschland) gründete der Graf eine Druckerei, damit jedes Mitglied der Herrnhuter Brüdergemeine eine eigene Bibel besitzen konnte. Die erste Auflage der Ebersdorfer Bibel von Zinzendorf kam 1727 heraus. Diese kanonische Ausgabe wurde in allen Siedlungen der Brüdergemeine in den Gottesdiensten gelesen, auch in Sarepta.

Wenn wir diese Bibel und viele andere Artefakte, die unter die Museumsmitarbeiter gelangen werden, für uns entdecken, erhalten wir eine ungeheure Menge an bisher unbekanntem Informationen, die uns verstehen lassen, wie diese Menschen lebten, wovon diese Menschen lebten, wovon sie sich leiten ließen“, bemerkte Alexander Ossipow, Abgeordneter der Duma des Gebietes Wolgograd.

Das seltene Exemplar der Zinzendorfbibel wurde dem Museum vom Förderer und Unternehmer Oleg Sawtschenko übergeben. Besonders die Mitglieder der lutherischen Gemeinde freuen sich über den Erhalt dieser einzigartigen Reliquie.

„Mich hat heute beeindruckt, dass das gerade ein Orthodoxer getan hat. Solche Taten müssen getan werden, damit wir uns nahe sind, egal welcher Religion wir angehören. Aber wir müssen eins sein“, meint Nelli Tretjakowa, Gemeindeglied der Kirche von Sarepta und Nachkommin früherer Generationen der Bewohner Sareptas.

Die an das Freilichtmuseum Alt-Sarepta übergebene Bibel von Zinzendorf ist von 1727, was sie historisch nur noch wertvoller macht.

Nach Materialien der Website www.mtv.онлайн

Die Gemeinde in Petschory wurde in die ELKER aufgenommen



Die lutherische St.-Petri-Kirche in Petschory

PETSCHORY/MOSKAU. Im September 2019 wandte sich der Erzbischof der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK) Urmas Viilma mit einem offiziellen Schreiben an den Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands Dietrich Brauer und bat darin die Evangelisch-Lutherische Kirche

Europäisches Russland (ELK ER), die Estnische evangelisch-lutherische Gemeinde in Petschory (Gebiet Pskow) aufzunehmen.

Auf Beschluss des Konsistoriums der ELK ER vom 12. Oktober 2019 wurde die Gemeinde in die Kirche aufgenommen. Vorher war sie eine Gemeinde der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Der Vorsitzende der Estnischen evangelisch-lutherischen Gemeinde wandte sich an die Kirchenleitung mit der Bitte, bei der Eigentumskommission des Gebietes Pskow einen Antrag auf die Übergabe des lutherischen Kirchengebäudes ins Eigentum der ELK ER einzureichen.

Die St.-Petri-Kirche ist 1929 eingeweiht worden. Damals lag die Stadt Petschory auf dem Gebiet von Estland, das damals nicht zur UdSSR gehörte. Zwei Jahre später wurde eine Orgel erworben. Sie war 1928 in der Stadt Haanja (Kreis Võru) von der bekannten Firma Kriisa angefertigt worden, die sich auf den Bau von Kirchenorgeln für Estlands Kirchen spezialisiert hatte. Vom Klangcharakter her gehört sie zum Typ der deutschen romantischen Orgeln. Die Orgel wird bis heute in der Kirche genutzt, auch für Konzerte.

Die lutherische Kirche in Petschory war jahrelang die einzige geöffnete lutherische Kirche in der UdSSR außerhalb der baltischen Republiken.

Am 1. Dezember 2019 stattete der Erzbischof der EELK Urmas Viilma Moskau einen offiziellen Besuch ab. In seinem Gespräch mit dem Patriarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche Kyrill dankte Erzbischof Viilma seiner Heiligkeit für die geistliche Unterstützung der auf russischem Gebiet lebenden Esten lutherischen Bekenntnisses.

Außerdem predigte der estnische Erzbischof an diesem Tag in der evangelisch-lutherischen St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale und sprach nach dem Gottesdienst mit den Gemeindegliedern. Dieses Treffen förderte die Stärkung ökumenischer und internationaler Kontakte zwischen unseren Kirchen.

Mitteilung der Erzbischöfkanzlei

„Das Eis ist gebrochen“ – Fortsetzung v. S. 1

Propst Bradn Buerkle und die Gemeindeglieder Gennadij Dmitriew und Eduard Mitschtschenko führten mit vereinten Kräften diese Veranstaltung durch, welche die gegenseitige geistliche Stärkung und den Start einer Männerarbeit in der Propstei zum Ziel hatte.

Die Teilnehmer des Seminars dachten über Neuanfänge im eigenen Leben und im Leben der Gemeinde sowie über deren Verbindung mit der Vergangenheit nach. Biblische Grundlage für das Thema der Veranstaltung waren die Texte der verschiedenen Evangelisten über den Beginn des irdischen Wirkens Jesu. Die Lehrveranstaltungen fanden als von Bradn Buerkle und Gennadij Dmitriew moderierte Diskussionen statt. Außerdem verbrachten die Teilnehmer Zeit zusammen an der frischen Luft, und natürlich sangen und beteten sie auch.

Das „Eis“ brach für die Brüderarbeit der Kirche wirklich, da die Teilnehmer mit neuer Kraft, neuen Ideen für die Weiterentwicklung der Gemeinde, neuen Bibelkenntnissen und neuem Wissen übereinander zurückkehrten. Und da das Eis jetzt gebrochen ist, lohnt es sich, weiter zu gehen. Wenn die Männertreffen auch nicht sehr häufig stattfinden werden, kann der Effekt für die Stärkung der Gemeinde doch recht kraftvoll ausfallen – wie ein Eisbrecher auf

dem Ozean, der neue Richtungen und Wege für die Entwicklung der Kirche freimachen kann.

An dem Seminar nahm auch Vikar Rustem Nafikow aus Ufa teil. Seit dem 31. Januar befindet er sich im Praktikum in der St.-Paulus-Gemeinde und wird unter der Leitung seines Mentors Bradn Buerkle neue Erfahrungen mit dem Dienst sammeln.

Für die Gemeinde ist jetzt eine Übergangsphase angebrochen. Pastor Manfred Brockmann, der schon 27 Jahre als Pastor der St.-Paulus-Gemeinde Dienst getan hat, hat sich echte Erholung

verdient. Daher wurde Pastor Brockmann ab dem 2. Februar auf Beschluss der Kirchenleitung von der Verantwortung in geistlichen Fragen entbunden.

Aber auf eigenen Vorschlag führt Pastor Manfred Brockmann einen kleinen, aber sehr wichtigen Aspekt der Mission der Gemeinde weiter: die Kulturarbeit. Darunter wird das Veranstalten von Musikabenden und Orgelkonzerten und Unterricht für den Kirchenchor verstanden. Das Organisieren der geistlichen Arbeit in der Gemeinde wurde Bradn Buerkle, dem Propst von Fernostrussland, übertragen.

Auch Alexander Scheiermann, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten, leistet in dieser für die Wladiwostoker Gemeinde schwierigen Lebensphase Unterstützung durch seine persönliche Gemeinschaft mit der Gemeinde und durch seine Anwesenheit bei zwei Sonntagsgottesdiensten, darunter der am 16. Februar, als auf einer Rechenschafts- und Wahlversammlung der neue Kirchenvorstand gewählt wurde.

Bradn Buerkle



Beim Seminar „Das Eis ist gebrochen“

KASAN. Ende 2018 kam Swetlana Balobanowa (Belsch), eine Russlanddeutsche und Deutschlehrerin, in unsere St. Katharinenkirche. Um sie sammelte sich eine Gruppe älterer Gemeindeglieder, und alle begannen mit viel Freude Deutsch zu lernen.

Aber das reichte uns noch nicht. Wir beschlossen, die Theatergruppe „Schlösschen 60+“ zu gründen. Ende 2019 führte unsere Gruppe das deutschsprachige musikalische Puppenstück „Schlösschen“ beim interregionalen Theaterfestival und -wettbewerb „Sarepta Teatral'naja“ auf. Dort brachte auch die Kindergruppe der Gemeinde das Stück „Die goldene Gans“ auf Deutsch ein (geleitet von Martha Galizkaja).

Zu Weihnachten 2019 zeigten wir das Theaterstück „Weihnachtstraditionen der Russlanddeutschen“ in unserer St. Katharinenkirche. Das Motiv war folgendes: Großmütter und

„Schlösschen 60+“

Großväter trafen sich in einem ihrer Häuser und machten unter Gespräch und Gesang Geschenke für ihre Enkel fer-

tig. Es musste fünf Geschenke geben: ein Buch, ein Spielzeug, eine Süßigkeit, eine Münze und ein Kleidungsstück.



Zu Weihnachten 2019 zeigte die Theatergruppe das Stück „Weihnachtstraditionen der Russlanddeutschen“

Nach dem Auftritt der Senioren zeigte die Kindergruppe ihre „Weihnachtsgeschichte“. Und am Abend desselben Tages gaben unser Orchester „Renaissance“ unter der Leitung von Anastasia und Lydia Pljuschkina und die Vokalgruppe „Freude“ unter der Leitung von Tatjana Fehl in der St. Katharinenkirche ein Weihnachtskonzert.

Im Januar dieses Jahres zeigten wir unser Musik-Puppentheaterstück „Schlösschen“ für die Veteranen in der Freiwilligen Gesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Luftstreitkräfte und der Flotte. Jetzt werden wir beim Pensionsfonds, in einer Deutschlerngruppe und in einer Schule erwartet.

Zum 8. März bereiteten wir eine literarisch-musikalische Komposition „Lorelei“ zu dem Gedicht von Heine vor. Auch ein deutschsprachiges Szenario zum Märchen „Der gestiefelte Kater“ wartet auf seine Inszenierung.

Vera Musafarowa

Planmäßige Unterrichtssitzung des Instituts für informelle Bildung



Konferenzteilnehmer in der Himmelfahrtskirche

CHARKIW. Am 6.-7. Februar fand in der Himmelfahrtskirche die erste Konferenz des Instituts für informelle Bildung von Amtsträgern der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) im Jahr 2020 statt. An zwei Tagen studierten und erörterten die Teilnehmer eine Vielzahl wichtiger Fragen, die direkten Einfluss auf das Leben der Kirche und ihrer Amtsträger haben.

Der erste Tag begann mit einer kurzen Einführungsvorlesung „Wie führt man eine Diskussion korrekt mit Achtung für den Gesprächspartner?“ von Pawel Schwarz, dem Bischof der DELKU. Diese Fertigkeit ist sehr wichtig, da die Leitung der Lutherischen Kirche auf demokratischen Prinzipien beruht, und ohne effektive und konstruktive Diskussionen wird die Funktionsfähigkeit einer Demokratie deutlich erschwert.

Die Teilnehmer der Konferenz hatten die Möglichkeit, die Fertigkeiten der Diskussionsführung im Gespräch über das Fach „christliche Ethik“, das in den ukrainischen Schulen gelehrt wird, anzuwenden. Die Materialien zur Erörterung stellte Sergej Terentjew vor – Mitglied des Öffentlichen Beirates für Fragen der Zusammenarbeit mit Kirchen und religiösen Einrichtungen beim Bildungs- und Wissenschaftsministerium, Pastor der reformierten Kirche „Bund Gottes“ und Direktor der christlichen alternativen Schule „Svitlo“ („Licht“) in der Stadt Riwne. Er erzählte von der Geschichte zur Erarbeitung und Einführung des Faches sowie den Meinungen der Fachleute und teilte seine persönliche Ansicht darüber mit, ob das Lehren „christlicher Ethik“ in der heutigen ukrainischen Realität zielführend ist. Die Diskussion

war recht heftig, verschiedene Meinungen und Positionen wurden geäußert.

Am nächsten Tag besprachen die Teilnehmer ihre „Hausaufgabe“: das Buch „Expositional Preaching“ von David Helm. Die Amtsträger wiesen auf den guten Darstellungsstil, die ausgezeichnete russische Übersetzung und die praktischen Ratschläge hin, die man beim Vorbereiten einer Predigt benutzen kann und sogar sollte. Obwohl das Buch aus Sicht der reformierten Theologie geschrieben ist, sind die Werkzeuge, die es bereitstellt, im Kontext des Dienstes in den Gemeinden der DELKU sehr nützlich.

Darauf folgte ein Vortrag des Pastors der DELKU-Gemeinde „Rettung“ (Schostka) Wladislaw Zechanowitsch: „Liturgische Gewänder der Amtsträger der DELKU“. Er erzählte über offizielle Regelungen, die die Nutzung gottesdienstlicher Gewänder regeln und in der DELKU und dem Bund ELKRAS in Kraft sind.

Nach dem Vortrag gab es eine rege Diskussion über den Erstellungskontext der Regelwerke, die Nutzungspraxis der Gewänder in der lutherischen Kirche im Lauf der Geschichte und nach der Wiederherstellung der lutherischen Gemeinden in der Ukraine und die Zweckmäßigkeit einer Vereinheitlichung der Nutzung einzelner Elemente der Gewänder. Die Amtsträger kamen zu dem Schluss, dass die vorhandenen Verordnungen analysiert und überdacht werden müssen. Dafür wird eine Kommission gebildet, die der Leitung der DELKU vorschlagen wird, entsprechende Änderungen zu verabschieden.

Pastor Igor Schemigon aus der St.-Martin-Gemeinde in Kiew hielt einen Vortrag über die vorhandenen ukrainischen und russischen Bibelübersetzungen und

über seine eigenen Erfahrungen mit deren Nutzung. Die Amtsträger teilten auch ihre Erfahrungen und sprachen über die Stärken und Schwächen jeder Übersetzung. Ergebnis der Diskussion war die einhellige Meinung, die besten Übersetzungen für den öffentlichen Gebrauch seien die von Priester Rafael Turkonjak erstellte Übersetzung der Ukrainischen Bibelgesellschaft, die russische Synodalübersetzung in der Redaktion von 2010 und die von der Internationalen Bibelgesellschaft (Biblica.com) erstellte Neue russische Übersetzung. Der Beschluss zur Nutzung dieser Übersetzungen muss von der Leitung der DELKU verabschiedet werden.

Am schwierigsten war die Diskussion zum Thema „Gründe und Praxis des Ausschlusses vom Heiligen Abendmahl und des Ausschlusses aus der Gemeinde“, das Pavel Schwarz vorstellte. Er wies darauf hin, dass es einen Unterschied zwischen der Prozedur des Ausschlusses aus der Gemeinde, die in den Satzungen festgeschrieben ist und juristische Folgen hat, und dem Ausschluss vom Abendmahl, der ein Element der pastoralen Betreuung ist, gibt. Die Seminarteilnehmer besprachen ihnen bekannte Fälle des Ausschlusses

vom Abendmahl, die eine unterschiedliche Wirkung auf die Gemeindemitglieder hatten, und betonten, dass der Missbrauch dieses Rechts zu negativen Folgen sowohl im Leben einzelner Gläubiger wie auch im Leben der Gemeinde führt.

Die Abschlussdiskussion für die Amtsträger zum Thema „Kommunikation in sozialen Netzwerken“ leitete der Praktikant der DELKU Alexander Shakun. Er erzählte von den Besonderheiten des Führens einer persönlichen Seite in den sozialen Netzwerken und von den Regeln zur Kommunikation und Veröffentlichung von Inhalten, die christliche Amtsträger einhalten sollten, um sich, ihre Kirche und ihren Glauben richtig darzustellen. Jeder der Punkte rief eine lebhaftere Erörterung hervor, und abgeschlossen wurde die Diskussion mit drei Beispielen dafür, wie unvorsichtige Kommunikation unerwünschte Folgen hatte.

Diese Konferenz des Instituts war sehr produktiv und erhielt positives Feedback von den Teilnehmern, unter denen Vertreter von Kiew, Charkiw, Riwne, Schostka, Berdjansk und der Region Odessa waren.

Nach Materialien der Website www.nelcu.org.ua

Ein Geschenk von jenseits des Ozeans

WLADIWOSKOK. Wenn Gott uns seine Unterstützung und Liebe zeigen will, findet er dafür häufig ungewöhnliche Mittel. Die Gemeinde der St.-Paulus-Kirche in Wladiwostok bekam zu Weihnachten unerwartet ein Paket aus den USA. Darin lagen von Kindern aus dem Kindergarten der Our Saviour's Lutheran School aus San Clemente gemalte Weihnachtskarten.

Unter den Familien, deren Kinder in diesen Kindergarten gehen, gibt es eine russische Familie. Ihnen gefiel es besonders, bei diesem Projekt mitzumachen.

So erfuhr die St.-Paulus-Gemeinde, dass jemand sehr weit weg von ihr weiß und an sie denkt, und gewann neue Freunde, mit denen sie sehr gern weiter Gemeinschaft haben wird. Und die Kinderzeichnungen schmücken nun die Häuser der Gemeindemitglieder und bringen die Wärme der kalifornischen Küste mit.

Jetzt zu Ostern hat die St.-Paulus-Gemeinde vor, ihrerseits eine Überraschung für die amerikanischen Lutheraner vorzubereiten.



Weihnachtskarten, hergestellt von Kindern aus einer lutherischen Schule in Amerika

Swetlana Waschanowa

Im Dorf Aragwispiri wurde ein häuslicher Pflegedienst eröffnet

DUSCHETI/ARAGWISPIRI. Schon seit zwei Jahren gibt es eine Zusammenarbeit zwischen unserem «Dienst für Häusliche Pflege» der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien und der Bezirksregierung der kleinen Stadt Duscheti. Im Mai 2018 haben wir begonnen mit der Munizipalität Duscheti zusammenzuarbeiten und haben in Daba Shinwali eine Filiale des Häuslichen Pflegedienstes eröffnet. In diesem Dienst arbeiten z.Z. zwei erfahrene Krankenschwestern, die 21 Patienten betreuen. Wir alle wissen, dass sich gute Nachrichten schnell verbreiten, und Menschen, die mit der Arbeit unserer Mitarbeiter zufrieden sind, haben die Frage gestellt, ob man diesen Dienst nicht ausweiten könnte.

Im Rahmen des Erweiterungsprogramms des Häuslichen Pflegedienstes fand am 10. März ein Treffen zwischen der Leiterin Madonna Urkewitsch und ihrer Stellvertreterin Natija Rechwaschwili mit dem ersten stellvertretenden

Bürgermeister Beso Bitschnigauri und der Leiterin des Gesundheitsamtes Nino Werdseuli statt. Das Treffen verlief in einer angenehmen Arbeitsatmosphäre.

Der Rathausspitze wurde die neue Mitarbeiterin Ninika Todua vorgestellt, die selber Einwohnerin des Dorfs Aragwispiri ist und dort 11 Patienten versorgen wird. Bei diesem Treffen wurde die Patientenliste vorgestellt und die Probleme der älteren Dorfbewohner besprochen. Das Gespräch berührte neben den jährlichen Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiterinnen des Pflegedienstes auch Pläne für die Zukunft. Für die tägliche Arbeit wurde eine Arbeitstasche übergeben, die ein Blutdruckmessgerät, ein Blutzuckermessgerät und medizinische Verbrauchsmaterialien enthält.

Es muss hervorgehoben werden, dass der Häusliche Pflegedienst in Daba Shinwali einen ausgezeichneten Ruf genießt und eine positive Resonanz un-

ter der Bevölkerung hervorruft. Z.Z. arbeiten drei unserer Mitarbeiterinnen im Bezirk Duscheti, die insgesamt 32 Patienten versorgen.

Wenn unsere Mitarbeiterinnen zu den Patienten kommen, dann leisten sie nicht nur medizinische Hilfe und Betreuung, sondern sie bringen auch Hoff-

nung und Liebe in jedes Haus, dank denen die Menschen sich nicht mehr einsam und nutzlos fühlen. Wir hoffen, dass unsere neue Mitarbeiterin Ninika Todua diese Tradition fortsetzt und ein harmonischer Teil unseres Teams wird.

Madonna Urkewitsch



Treffen zwischen der Leiterin Madonna Urkewitsch und ihrer Stellvertreterin Natija Rechwaschwili mit dem ersten stellvertretenden Bürgermeister Beso Bitschnigauri und der Leiterin des Gesundheitsamtes Nino Werdseuli

MOSKAU. Vom 3.-5. März versammelten sich in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale die Delegierten der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland. Am ersten Tag trafen sich die Pröpste, um Fragen zur Tätigkeit der ihnen anvertrauten Kirchenregionen zu erörtern. Nach den Ergebnissen der Sitzung wurden Empfehlungen erarbeitet, die anschließend den Delegierten der Synode mitgeteilt wurden.

Die XXVI. Synode wurde am 4. März durch einen Abendmahls-gottesdienst eröffnet. Am ersten Arbeitstag hörten die Delegier-

ten mit großem Interesse den Bericht des Erzbischofs Dietrich Brauer über die aktuelle Lage in der Kirche. Der thematische Vortrag des Koordinators für Jugendarbeit Wladislaw Telegin gründete sich auf einen Auszug aus Psalm 78,6: „Damit es die Nachkommen lernten...“ und war den wichtigsten Themen der heutigen Jugendarbeit gewidmet. Außerdem stellte Wladislaw die Ergebnisse der geleisteten Arbeit vor, erzählte von veranstalteten Seminaren und Treffen und teilte den Veranstaltungsplan

XXVI. Synode der ELKER

für das Jugendforum der ELK ER mit. Aufgrund seiner Ergebnisse soll ein Programm für 2020-2021 erarbeitet werden.

Am zweiten Arbeitstag der Synode berichtete Pröpstin Elena Bondarenko über die Frauenarbeit, Pastor Artis Petersons über die diakonische Arbeit und der Rektor des Theologischen Seminars Anton Tichomirow über die kirchliche Bildung. Rektor Tichomirow informierte die Delegierten über den im Jahr 2020 anstehenden Umzug des Seminars ins Gebäude der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale in St. Petersburg und wandte sich mit der Bitte an die Delegierten, Druckerzeugnisse und Videomaterialien von den in den Gemeinden und Propsteien veranstalteten Seminaren zur Verfügung zu stellen.

Propst Andrej Dshamgarow, der Präsident der Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) informierte die Delegierten über ein Schreiben unserer Kirche an die Delegierten der Synode der Ingermannländischen Kirche vom 18. Februar 2020. Darin drückt die Leitung der ELKR ihre Empörung darüber aus, dass die Ingermannländische Kirche ohne Benachrichtigung und ohne



Jugendkoordinator Wladislaw Telegin berichtet der Synode

Erörterung mit der Leitung der ELKR die Gemeinde in Noworosjsk, die zur ELKR gehört und ein historisches Gebäude besitzt, aufgenommen hat.

Bei der nächsten Sitzung der Synode der ELK ER in zwei Jahren werden Delegierte arbeiten, die in den Gemeinden für eine neue Synodalperiode gewählt werden.

Der Bischof der ELK ER Dietrich Brauer sprach Synodenpräsidentin Olga Temirbulatowa seinen Dank für die Durchführung der Synode aus und wünschte allen Versammelten eine gesegnete Passionszeit.

Marina Chudenko



Die Synodalen in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale

Kriegskinder berichten

ST. PETERSBURG. Am 2. Februar fand nach dem Gottesdienst im Flügel der St. Petri- und Paulikathedrale (Petrikirche) eine Begegnung mit Menschen statt, die mit eigenen Augen die Belagerung von Leningrad (1941–1944) gesehen haben. Gott sei Dank, dass es in der Petrigemeinde noch Menschen gibt, die lebendige Eindrücke über jene Zeit mitbringen können.

An diesem Treffen nahmen Ludmila Reich, Beatrice Gordina, Julia Winogradowa, Rodolf Mujukow, Esmeralda Resch, Natalja Iwanowa und Nadeschda Nikolajewa teil. Pastor Michael Schwarzkopf hatte Gemeindeglieder und Konfirmanden der Petrikirche zu dem Gespräch mit den Blockadeteilnehmern eingeladen.

Die Idee, Kriegskinder zum Gespräch zu bitten, kam von Ludmila Reich, einem Mitglied der Petrigemeinde, die damals in Leningrad lebte. Pastor Michael organisierte eine kleine Teestunde, die dem Fest des «Leningrader Sieges» gewidmet war. Dort waren die Erinnerungen von Blockadekindern zu hören, die eine ganz besondere Atmosphäre schufen. Dem kindlichen Bewusstsein ist der Glaube an die Zukunft zu eigen, selbst unter allerschwierigsten Bedingungen. Deshalb waren die Kindheitserinnerungen traurig, als es um die schreckliche Realität in der belagerten Stadt ging, aber auf ganz paradoxe Weise gab es in diesen Erzählungen keine Finsternis von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Uns wurde erzählt, wie ungewöhnlich warm es in der kleinen Hafenkirche im Dorf Kobona am Ladogasee war, wo alle hingebacht wurden, die Leningrad über die Eistrasse verlassen konnten; wie die Menschen dort erstmals nach langer Zeit ein – wenn auch bescheidenes – aber richtiges Mittagessen bekamen. Wie für die völlig ausgehungerten und verfrorenen Menschen, die in Evakuierungs-Dreitonnen angekommen waren, in dieser Kirche tagelang ein Ofen geheizt wurde. Wie die Veteranen bereits nach dem Krieg Geld für ein Denkmal für den «Anderthalbtonner» sammelten, das heute in Kobona direkt am Ufer des Ladogasees steht. Wie nach dem Durchbruch der Blockade der erste Zug mit Brot ankam und später ein Militärtransport mit Katzen, um die vielen Blockaderatten und -mäuse auszumerzen.

Noch heute erinnern sich die Blockadekinder daran, dass die Geräusche der Luftangriffe als alltäglicher Hintergrund wahrgenommen wurden, auf den keiner mehr achtete. Viel wichtiger war, dass jemand etwas zu essen gab. Im Gedächtnis sind für immer die kalten Kriegswohnungen geblieben, wo es im Winter 1941/42 trotz der Öfen, die mit allem, was brannte, geheizt wurden, immer nur ein bis zwei Grad warm war. Es gab überhaupt nichts zu essen, aber die Tante einer der Teilnehmerinnen an dem Treffen setzte die Kinder dreimal am Tag an den vollständig servierten Tisch und gab ihnen eine «Nachahmung von Nahrung», zubereitet aus Blockadebrot, Senf, Rinde, Lorbeerblättern, Spänen, Klebstoff, Leder... und das half, zu überleben.

Und im Frühjahr, als zwischen tauendem Eis und Schnee das erste Gras zu sprießen begann, wurde es sofort gegessen. Brennesseln und Melde, die die Blockadekinder sammelten, waren eine große Seltenheit und Mangelware. Im Angesicht der tödlichen Gefahr fanden viele Menschen in den Tagen der Blockade den Glauben an Gott; sogar Marinesoldaten beteten. Überall waren Gebete zu hören: in Luftschutzkellern, Hauseingängen, auf der Straße, an Luftabwehr-Stützpunkten.

Aber trotz alledem war den Leningrädern immer eine besondere Liebe zu ihrer Stadt zu eigen, die sie nur ungern verließen. In der Evakuierung sehnte man sich nach Leningrad, und später, nach dem Krieg, wollten die Menschen auf dem schnellsten Wege in diese Stadt zurückkehren. Viele Menschen kamen sogar aus der Emigration zurück.

Zum Schluss sei an die Worte von Beatrice Gordina erinnert, deren Familie die gesamte Blockade vom ersten bis zum letzten Tag in Leningrad verbrachte: „Damals fühlte man, dass ein gewisser Geist über der Stadt war, der uns beschützt und bewahrt.“ Und tatsächlich: Dass ein Teil der Bewohner der Stadt die Belagerung überleben konnte, ist nicht anders zu bezeichnen als ein Gotteswunder.

Am Ende der Teestunde sangen wir zusammen mit dem Pastor einige Dankeslieder und dankten Gott im Gebet dafür, dass er diese Menschen nicht verlassen und sie für uns bewahrt hat, damit wir heute ihre Erzählungen hören und die Wahrheit



Teilnehmer der Begegnung im Flügel der St. Petri- und Paulikathedrale

über den Krieg erfahren können. Alle Teilnehmer drückten ihre Hoffnung darauf aus, dass diese Begegnung nicht die letzte gewesen ist und es noch die Möglichkeit geben wird, zuzuhören und Fragen zu stellen, miteinander zu reden und zu beten.

Wir möchten daran glauben, dass Gott auch heute unsere Stadt und unsere Kirche beschützt, und dass dies uns allen erlaubt, ein Leben ohne Krieg und mit Frieden in der Seele zu führen.

Marta Schmidke

Gemeinsam ins neue Jahr

NUR-SULTAN. Die Lutheraner und Katholiken der Hauptstadt Kasachstans Astana, jetzt Nur-Sultan, haben schon seit 12 Jahren die Tradition, sich am Silvesterabend zu treffen. Dieses Jahr versammelten sie sich am 31. Dezember zum gemeinsamen Gottesdienst in der lutherischen Christ-Erlöser-Kirche.

Danach gab es ein Fest. Dabei führen die Kinder und Jugendlichen aus der katholischen Kirche normalerweise Anspiele auf. Diesmal stellten sie die Weihnachtsgeschichte als Schattenspiel dar. Die Lutheraner hatten traditionsgemäß die Festtafel, Lieder, Tänze und Spiele vorbereitet. Natürlich gab es auch Geschenke.

Den Gegenbesuch statteten die Gemeindeglieder der Christ-Erlöser-Kirche den Katholiken wie auch in früheren Jahren in den ersten Tagen des neuen Jahres ab – diesmal am 2. Januar. Sie kamen in die örtliche katholische Gemeinde „Mutter aller Völker“.

Zum Programm des Treffens gehörten eine Morgenandacht, Weihnachtslieder, eine Predigt von Priester Pavel zum Thema „Wie man sich auf die Begegnung mit Jesus vorbereitet“, Spiele, Wettbewerbe und ein Festessen. Wieder gab es Geschenke, und Väterchen Frost wurde gleich von zwei Snegurotschkas begleitet.

Jetzt erzählten die Lutheraner die Weihnachtsgeschichte mit Hilfe eines Theaterstücks. Und die Kinder aus der lutherischen Gemeinde sangen Weihnachtslieder vor.

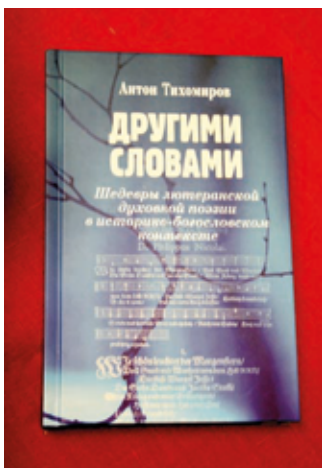
Nach Materialien der Website www.elcrk.kz



Festliche ökumenische Begegnung in der lutherischen Christ-Erlöser-Kirche am Ältnahrsabend



Buch über die Dichtung von Theologen



Das Buch von Anton Tichomirow „Mit anderen Worten. Meisterwerke der lutherischen geistlichen Dichtung im historisch-theologischen Kontext“

ST. PETERSBURG/MOSKAU.

Im November erschien im Verlag des St.-Andrew's-Instituts (BBI) in Moskau das Buch „Mit anderen Worten. Meisterwerke der lutherischen geistlichen Dichtung im historisch-theologischen Kontext“. Sein Autor ist Dr. theol. Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands.

Wie schon aus dem Titel ersichtlich ist, ist das Buch dem Liederschatz der lutherischen Kirche gewidmet und insbesondere den

Autoren berühmter Kirchenlieder. Dabei werden Aspekte ihrer Biographie, der geschichtliche Hintergrund und theologische Tendenzen der Epoche behandelt. Jedes Kapitel ist einem Dichter gewidmet. Sie sind chronologisch nach den Lebenszeiten der lutherischen Dichter und Theologen geordnet. Im Zentrum der meisten Kapitel steht jeweils ein konkretes Lied, um das herum sich die Erzählung rankt.

Das Buch beginnt mit der Grundlage für alles andere: mit einem Kapitel über Martin Luther, welcher der Autor einer beträchtlichen Anzahl von Kirchenliedern ist. Und es endet mit einer Erzählung über die poetischen Texte von Dietrich Bonhoeffer, dem Helden und Märtyrer der Kirche im 20. Jahrhundert.

Außerdem werden in dem Buch die Werke von Philipp Nicolai, Paul Gerhardt, Julia Hausmann und Jochen Klepper betrachtet. „Ihre Worte erscheinen vielleicht fremd, aber gerade durch ihre Fremdheit sind sie nach Ansicht des Forschers in der Lage, uns zu berühren“, steht im Klappentext auf der Rückseite des Buches.

„Mit anderen Worten“ ist nicht Anton Tichomirows erstes beim BBI-Verlag erschienenes Buch.

Zu früheren Zeitpunkten erschienen dort Bücher dieses Petersburger Autors wie „Dogmatik ohne Dogmatismus“ und „Die Wahrheit des Protests“. Kirchenlieder sind seit Langem ein Interessengebiet des Theologen. Seine Doktorarbeit schrieb Anton Tichomirow seinerzeit an der Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema russischer Übersetzungen deutscher Kirchenlieder.

Am ersten Advent, dem 1. Dezember, fand in der St. Katharinenkirche in St. Petersburg die Präsentation des kürzlich erschienenen Buches statt. Daran wirkte nicht nur der Autor selbst

mit, sondern auch Andrej Kolojmizew, der Organist der Kirche. Der Musiker spielte die Melodien der Kirchenlieder vor, von denen im Buch die Rede ist, darunter auch unterschiedliche Varianten ein und derselben Melodie oder verschiedene Melodien auf denselben Text.

Eine Woche später, am 8. Dezember, fand die Präsentation des Buches in Moskau, in der St.-Petri-und-Paulikathedrale, während des traditionellen Gemeindetreffens nach dem Sonntagsgottesdienst statt.

Elena Djakiwa



Anton Tichomirow bei der Buchpräsentation in Moskau

„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter...“

NUR-SULTAN. Am 15. März war der Sonntagsgottesdienst besonders stark besucht und festlich, die Gemeinde der Hauptstadt Kasachstans hieß

Gäste willkommen. Um Pastor Rubin Sternberg ihre Achtung, Dankbarkeit und Verbundenheit für den langen und gutherzigen Dienst auszusprechen, waren

Mitglieder seiner Gemeinde aus den Siedlungen Kamyschenka und Perwomaika sowie Pastoren und Diakone der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELK RK) nach Nur-Sultan gekommen.

Der 79jährige Rubin Sternberg predigt das Evangelium schon über 20 Jahre lang und ist für die Amtsbrüder und -schwestern zu einem älteren Freund, Lehrmeister und Vorbild geworden. Worte der Dankbarkeit sprachen ihm an diesem Tag der Erzbischof (ELK RK) Juri Nowgorodow und die Pastoren Shanibek Batenow, Ewald Krasowski und Rostislaw Nowgorodow aus.

Pastor Rubin Sternberg wurde für den langjährigen Dienst in der Kirche als Pastor der Gemeinde und Synodenpräses ein Dankeszeugnis überreicht. Als Zeichen der Anerkennung seiner hohen Verdienste bei der ELK RK wurde Rubin Sternberg durch einen Beschluss des Erzbischofs vom 14. März 2020 der Titel Presbyter verliehen.

Die Jugendlichen beglückwünschten ihren lieben Pastor im Namen der Gemeinde von Kamyschenka und überreichten ihm Geschenke zum Andenken. Rubin Sternberg wird seine Herde nach Kräften weiter betreuen und seiner Nachfolgerin, der Predigerin Elena Uminskaja, mit Hilfe und Unterweisung zur Seite stehen.

Elena Uminskaja wurde im selben Gottesdienst von Erzbischof Nowgorodow, Pastor Rubin Sternberg, Pastor Ewald Krasowski und Pastor Rostislaw Nowgorodow für ihren Dienst gesegnet. Noch vor einigen Jahren war sie in Kamyschenka ein junges Gemeindeglied. Dann übernahm Elena die Verantwortung für die Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde und wurde zur Schülerin und treuen Helferin von Pastor Rubin Sternberg.

Nach Materialien der Website www.elcrk.kz



Pastor Rubin Sternberg (Mitte untere Reihe) mit Amtsträgern der ELK RK

„Was du säst, das wirst du ernten“

KRASNYJ JAR. „Was du säst, das wirst du ernten!“ Unter diesem Motto fanden im Freizeitheim der St.-Georgs-Gemeinde Samara in der Siedlung Krasnyj Jar, Gebiet Samara, unter der Leitung der Pastorin der Gemeinde Togliatti Tatjana Shiwodjorowa zwei bedeutsame Veranstaltungen statt – kurz vor und nach Neujahr.

Vom 27.-29. Dezember nahmen Eltern vom Menschen mit eingeschränkten gesundheitlichen Möglichkeiten (EGM) an einer Konferenz des diakonischen Projekts der Propstei Samara „Initiativklub Togliatti und Samara“ (KiTiS) teil, das ihre Kinder betreut. Dabei wurde Jahresbilanz gezogen und es wurden Zukunftspläne erörtert. Junge Menschen ab 18 mit EGM waren ebenfalls bei der Konferenz anwesend.

Zum Programm gehörten Musik- und Töpferworkshops sowie eine Tanzstunde. Es wurde das Konzept eines Projekts durchgearbeitet, das in erster Linie die Aktivität der Eltern

selbst beinhaltet. Denn gerade sie sind für ihre Kinder ein markantes Vorbild. Es wurde über die Möglichkeit gesprochen, neue Talente zu entdecken – sowohl bei den jungen Menschen mit EGM als auch bei ihren Eltern, die gezwungen sind, ihre Arbeitstätigkeit aufzugeben und ihre Kinder wegen der Schwere der Diagnose zu betreuen.

Vom 3.-8. Januar fand am selben Ort eine christliche Kinderfreizeit für Teilnehmer aus der Propstei Samara statt. Allen morgentlichen und abendlichen Bibelarbeiten der Freizeit lag derselbe Gedanke zu Grunde: Jeder Mensch muss daran denken, was er als Antwort auf seine Worte und auf seinen Umgang mit dem Nächsten bekommen möchte. Der Mensch hat von Gott die Fähigkeit bekommen, zu denken und zu wünschen. Daher ist es gut, sich seiner Verbindung mit Gott nicht nur durch den Glauben bewusst zu werden, sondern auch in den Worten, mit de-

nen man seine Gedanken und Wünsche ausdrückt. Um ein würdiges Leben zu führen, ist es wünschenswert, Worte zu gebrauchen, die Leben schaffen und es nicht zerstören.

Diese zwei ganz unterschiedlichen Veranstaltungen verband nicht nur ein gemeinsames Mot-

to, sondern auch das schöne Winterwetter, aufgrund dessen sich alle über die Möglichkeit freuten, Schlittschuh und Schlitten zu fahren und gemeinsam auf schneebedeckten Pfaden spazieren zu gehen.

Tatjana Shiwodjorowa



Töpferworkshop für junge Menschen mit eingeschränkten gesundheitlichen Möglichkeiten bei der KiTiS-Konferenz

Mit den Hirten und Weisen



Das Theaterstück „Weihnachtsmysterium“ ...

SAMARA. Am Heiligabend wurde in der St.-Georgs-Kirche das Theaterstück „Weihnachtsmysterium“ aufgeführt. Daran nahmen Kinder aus der Gemeinde und junge Leute mit eingeschränkten gesundheitlichen Möglichkeiten teil.

Es war eine gemeinsame Inszenierung des Zentrums „Sodrushestwo“, das zum sozial-diakonischen Kirchenprojekt „KiTiS“ und der Tanzgruppe „Russitschi“ gehört. Geleitet wurde diese Arbeit von der Mutter eines der Kinder, der Pädagogin für zusätzliche Bildung Elena Spirina.

Die Proben hatten schon im Oktober begonnen, und schon in den ersten Minuten war klar, wie viel Anstrengung, Energie, Geduld und Fantasie in dieses Projekt einfließen. Die Kinder spielten sehr aufrichtig. Das Theaterstück regte zum Nachdenken darüber an, was im Leben wirklich wichtig ist.

Die Kirche war wie gewöhnlich überfüllt. Das während des Gottesdienstes aufgeführte Theaterstück ermöglichte es den Gläubigen, „mit den Hirten und Weisen“ aufs Neue Zeugen der Menschwerdung Gottes auf Erden zu werden und das Ereignis zu feiern, das den Grundstein für unsere Errettung legte.

Elena Spirina

Visitation des Erzbischofs

SARATOW. Vom 7.-8. Dezember führte Erzbischof Dietrich Brauer eine Visitation in der Propstei Saratow durch. Am ersten Tag nahm der Erzbischof an einem Treffen der Mitarbeiter der Propstei teil.

Am zweiten Sonntag im Advent, dem 8. Dezember, hielt der Erzbischof den Gottesdienst in der St.-Marien-Kathedrale. In diesem Gottesdienst wurde der Kirchenvorstandsvorsitzende der Gemeinde Saratow Viktor Damsen als Prediger eingesegnet.

In seiner Vorweihnachtspredigt behandelte der Erzbischof das Thema des alltäglichen Lebens jedes einzelnen Christen mit Gott: „Mit Gott leben, bedeutet der Stimme Christi folgen (...). Wir können diesem Ruf nicht nur teilweise folgen, zum Beispiel zu Weihnachten. Natürlich freuen wir uns immer, wenn unsere Gemeindemitglieder zu Heiligabend oder Ostern mit der ganzen Familie kommen, aber wir können nicht nur teilweise nachfolgen, Christen sein, ein christliches Leben führen.“

Zum Anlass der Einsegnung von Viktor Damsen gab es ein Teebuffet. Danach konnten alle Interessierten bei den traditionellen alljährlichen Saratower Treffen mit dem Erzbischof dabei sein. Thema dieses Treffens waren die Sakramente.

Alexander Derjugin



Einsegnung von Viktor Damsen als Prediger

Wunder geschehen!

ORENBURG/MOSKAU. Am 3. Dezember fand in der Moskauer St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Einnahmen an das Diakoniezentrum „Prikosnowenije“ („Berührung“) in Orenburg übergeben wurden.

Seit 2003 hilft unser Zentrum „Prikosnowenije“ Kindern und Erwachsenen mit geistigen Störungen und Autismus in Stadt und Gebiet Orenburg: es kümmert sich um ihre Sozialisierung, um psychologische Unterstützung der Familien, in denen Kinder mit Behinderungen aufwachsen, um die Unterstützung der Freiwilligenbewegung u.ä. Gründerin dieses Zentrums ist die ev.-luth. Gemeinde Orenburgs. Menschen aus der Gemeinde sind Kuratoriumsmitglieder dieses Zentrums.

Im Sommer 2019 hatten wir die Idee, in Orenburg ein Konzert zugunsten der Tätigkeit des Zentrums zu geben. Es gelang uns, das zu organisieren, und das Konzert in der Philharmonie wurde auf den 5. Dezember anberaumt. Das Zentrum und die Gemeinde nutzten all ihre Kontakte, um die Information über das anstehende Ereignis zu verbreiten. Trotzdem verkauften die Karten sich schlecht.

Am 3. November lud ich als Kuratoriumsmitglied des Zentrums „Prikosnowenije“ im Sonntagsgottesdienst in der ev.-luth. Kirche alle zu dem einen Monat später geplanten Konzert ein. Beim Gottesdienst war Sergej Holzwerth, Propst der Propstei Orenburg-Baschkirien, anwesend. Als er die Ansage gehört hatte, erzählte er, dass der Fonds „Belcanto“ in Moskau regelmäßig klassische Konzerte in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale gibt. Und dort gibt es niemals Probleme, genug Publikum zu bekommen! Da träumte ich laut: „Wenn wir da mal ein Konzert organisieren könnten!“ Es wäre schön, wenn Propst Holzwerth uns helfen könnte, Kontakt mit dem Moskauer Fonds aufzunehmen. Für die Zukunft ...

Drei Tage später bekam ich eine Mitteilung aus Moskau, aus der Kanzlei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russlands von Tatjana Petrenko, der Referentin des Bischofs. Sie bot an, ein Datum zu nennen, an dem der Sänger Michail Timoschenko, der in Orenburg am 5. Dezember auftreten würde, in Moskau auftreten könnte.

„Die sozial tätige Frau“



Natalja Kaliman,
Leiterin des Diakoniezentrums
„Prikosnowenije“

ORENBURG. Am 5. März fand in Orenburg die feierliche Überreichung der Prämie „Frau Orenburgs“ an die Preisträgerinnen des Jahres 2019 statt. Diese Prämie des Orenburger Gebietes erhielten acht Orenburgerinnen. Insgesamt sind innerhalb der 20 Jahre dieses Wettbewerbs 119 Frauen damit ausgezeichnet worden, die in verschiedenen Lebensbereichen gesellschaftliche Anerkennung erlangt haben.

In der Nominierung „Die sozial tätige Frau“ wurde Natalja Kaliman aufgrund ihres persönlichen Beitrags zur Lösung von Fragen der Rehabilitierung und Eingliederung von Menschen mit Entwicklungsstörungen zur Gewinnerin erklärt.

Natalja Kaliman ist Leiterin des Diakoniezentrums „Prikosnowenije“ („Berührung“) (<http://www.osobyje-deti.ru/>) und Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde von Orenburg. Seit 2003 hilft das Zentrum „Prikosnowenije“ Kindern mit geistigen Störungen und Autismus in Stadt und Gebiet Orenburg.

Wir gratulieren Natalja Kaliman und der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Orenburg!

Nach Materialien der Website www.orenburzhie.ru

Am 12. November war die Annonce schon fertig. Das Konzert in der Moskauer Kathedrale war für den 3. Dezember geplant! Dabei traten Michail Timoschenko, Solist der Pariser Nationaloper, und seine Klavierbegleiterin Eliza Dessewa, das Orchester „Antonio-orchestra“, Anastasia Sidelnikowa (Orgel) und Lilia Tschistina (Sandanimation) auf.

Nach dem Konzert überwies der Fonds „Belcanto“ eine Spende von 122 000 Rubeln zugunsten des Zentrums „Prikosnowenije“.

Sergej Holzwerth, Tatjana Petrenko, Fondsdirektor Michail

Michailow, wir danken Ihnen aufrichtig für das Wunder, das Sie für uns vollbracht haben!

In Orenburg traten Michail Timoschenko und Eliza Dessewa wie geplant am 5. Dezember auf. Auf dem Programm standen Operarien und Romanzen russischer und ausländischer Komponisten. Wir konnten 328 549 Rubel einnehmen. Alle gesammelten Mittel kommen der Finanzierung der Programme des Zentrums und der Bezahlung der Nebenkosten für seine Räumlichkeiten zugute.

Wunder geschehen!

Maria Slobodina



Michail Timoschenko tritt beim Konzert in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale auf

Wie man ein Jünger wird

BRJUCHOWYTSCHI. „Viele von uns Mitgliedern der lutherischen Gemeinden der Ukraine möchten unseren Nächsten gern das Wort des Herrn bringen, wissen aber nicht wie. Wie man dieses Problem löst, haben Brüder aus den USA uns beigebracht. Wir lernten sehr intensiv, was und wie man bei seinem Dienst der Jüngerschaft erbringen muss“, so teilte Wladislaw Rogowik aus Kiew seine Eindrücke von der Teilnahme an einer lutherischen Männerkonferenz.

Vom 2.-5. Februar fand in einem Raum des Metropolit-Joseph-W.-Rutskij-Basilianer-Instituts für philosophisch-theologische Forschung in Brjuchowyttschi (Gebiet Lwiw) zum ersten Mal seit vielen Jahren eine Männerkonferenz der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) statt. Sie wurde in Partnerschaft mit dem East European Missions Network (EEMN) organisiert.

Teilnehmer der Konferenz waren 21 Vertreter von Gemeinden der DELKU aus Kiew, Char'kiw, Odessa, Poltawa, Berdjansk, Schostka und Petrodolynske.

Hauptsprecher der Konferenz war Michael Wind, Exekutivdirektor der Arbeit der Grace Lutheran Church in der Stadt Destin (Florida, USA), welche zur Lutherischen Kirche der Missouri-Synode gehört. Sein Material basierte auf dem Buch „Joining Jesus on His Mission“ von Greg Finke. Michael entfaltete die Wichtigkeit der Jüngerschaft und Einbeziehung jedes Einzelnen in die Mission Jesu Christi für die Teilnehmer. „Unsere Strategie ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst (Mk. 12,31)“, lehrte der Sprecher.

Der zweite Dozent war David Breidenbach, Direktor der EEMN. Der Unterricht fand sowohl in Form von Seminaren als auch



Teilnehmer der Männerkonferenz der DELKU

in Kleingruppen statt, was den Teilnehmern half, nicht nur zu hören, sondern auch aktiv an der Besprechung der Themen teilzunehmen.

„Es war sehr schön, als wir, Männer aus verschiedenen Gemeinden, die einander nicht kannten, sehr schnell in eine synchrone Kommunikation kamen und mit Leichtigkeit sowohl unsere Freuden als auch die Schwierigkeiten in unserem christlichen Leben

austauschten, besonders in Fragen der Mission“, fasst Anatolij Kotenko aus Poltawa zusammen. „Der wohl markanteste Eindruck vom Seminar ist die Bekanntschaft mit neuen Brüdern aus anderen Gemeinden, unsere Gespräche mit dem Austausch persönlicher Erfahrungen auf dem Weg der Erkenntnis Christi“.

Nach Materialien der Website www.nelcu.org.ua

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie ihr schon wisst, hat Gott Saratow mit einem neuen, modernen Gebäude, dem St. Mariendom gesegnet. Dafür sei Ihm Dank und Lobpreis. Was wir alles seit Anfang der 2000er erreicht haben, ist ein großes Zeugnis des Glaubens und der Liebe zwischen uns, aber vor allem der Liebe des Herrn Jesus Christus!

Noch heute ist das Gebäude nicht fertiggestellt: Es fehlen noch der Außenputz, die Eröffnung eines Gemeindecafés und der Bau des Glockenturms.

Das Gemeindeleben steht jedoch nicht still, sondern entwickelt sich stetig weiter und ist damit ein noch größeres Zeugnis der Gnade Gottes als die Kirchmauern. Die evangelisch-lutherische Gemeinde in Saratow spielt seit dem Moment ihrer Gründung und im Laufe der Geschichte eine bedeutende Rolle im geistlichen und kulturellen Leben der Stadt Saratow.

Die Nachfolgegemeinde, die 1993 wieder ins Leben gerufen wurde, beteiligt sich an kulturellen, geistlichen und sozialen Projekten in Saratow und agiert aktiv mit den lokalen Behörden und Organisationen auf den verschiedensten Ebenen.

Neben den zahlreichen Versammlungen der Gemeinde finden im Kirchgebäude regelmäßig gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen für die Bevölkerung statt. Eines der

neuesten Projekte sind Benefizkonzerte für Waisenkinder. Die Konzerte finden im Rahmen des internationalen Projekts „Orgel – als Geschenk für Kinder“ statt. Bei diesen Konzerten können Kinder gemeinsam mit internationalen Künstlern auf der gleichen Bühne auftreten und die Darbietungen ihrer begabten „Kollegen“ hören.

In diesem Jahr, 2020, feiert die Gemeinde in Saratow den 250. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung. Das ist für alle eine großartige Veranstaltung. Die Feiern zu diesem Anlass sind für Anfang Mai 2020 geplant.

Leider findet die musikalische Begleitung nach wie vor nur auf dem E-Piano statt, da die Kirche noch keine eigene Orgel besitzt. Eine eigene Orgel würde die Qualität der Gottesdienste und Veranstaltungen nochmal auf ein höheres Level heben und das Niveau der musikalischen Beiträge deutlich steigern.

Also nehmen wir heute Kontakt mit euch auf, liebe Freunde. Eine so wichtige, aber zugleich so große Anschaffung wie eine Orgel können wir nicht alleine als Kirchengemeinde stemmen. Aus diesem Grund bitten wir euch um eine Spende für unsere Gemeinde.

Wir haben zahlreiche Spezialisten und Installateure und führende Organisten konsultiert. Das Ergebnis ist, dass unter

Berücksichtigung der Besonderheiten des Gottesdienstsaaals eine elektrische Orgel der niederländischen Firma Johannes, Modell „Vivaldi 250“, benötigt wird. Sie fügt sich harmonisch in das Domgebäude ein und berücksichtigt die Akustik der Haupthalle.

Die Projektkosten betragen 1665350,00 Rubel. Alle Unterlagen für den Kauf und die Instal-

lation einer elektrischen Orgel sind vorbereitet und sind bereit, euch zur Prüfung vorgelegt zu werden.

Für eure Hilfe werden wir unendlich dankbar sein!

Erzbischof Dietrich Brauer
Propst Andrej Dshamgarow

Kontakt:
mariendom@yandex.com



Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Gottesdienstsaaals wird eine elektrische Orgel der niederländischen Firma Johannes, Modell „Vivaldi 250“, benötigt...